http://www.pz-news.de/Home/Nachrichten/Pforzheim/Toleranz-als-wichtigste-Tugend-Interreligioeser-Dialog-im-P-_arid,101885_puid,1_pageid,17.html

Für interreligiöse Toleranz stehen (von links) Rami Suliman (Jude), Sabine Jestadter (Protestantin), Tobias Gfell (Katholik) und Umut (Moslem) [und Kepler-Abiturient 2008 – Anm. Webmaster].

Toleranz als wichtigste Tugend - Interreligiöser Dialog im PZ-Forum

PFORZHEIM. Engagiert, von ihrem jeweiligen Glauben überzeugt und dennoch tolerant – so präsentierten sich beim PZ-Forum sechs junge Menschen bei Trialog dreier Kulturen im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit.

Von Olaf Lorch

Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Wie unterscheide ich mich von anderen? Was will ich wie erreichen? – Fragen, die sich junge Menschen in allen Kulturen stellen und auf die es eine Vielzahl von Antworten gibt. Und es gibt immer mehr Menschen, die nicht nur in einer Kultur, sondern in mehreren Kulturen aufwachsen. „Ist das wünschenswert – oder eine innere Zerreißprobe?“, fragt Kulturamtsleiterin Isabel Greschat.

Sie liefert die Vorlage – und sechs junge Menschen auf dem Podium im nahezu voll besetzten PZ-Forum zeigen, was praktizierter Glaube und Toleranz als innerste Überzeugung vermögen: einen erfrischend undogmatischen Trialog von je zwei Christen, Moslems und Juden. Getragen wird die Veranstaltung von der Löblichen Singergesellschaft, der Israelitischen Kultusgemeinde, der evangelischen und der katholischen Kirche sowie der Stadt Pforzheim.

Ob Umut oder Fatma, beides Muslime, Conrad (Katholik), Philipp (Protestant), Maja oder Michael (Juden) – nicht nur der Glaube als innere Kraft zieht sich durch ihr Leben, sondern auch Religion äußere Hülle sowie das Aufgehoben-Sein in der Gemeinschaft.

„Absolut beeindruckt“ zeigt sich PZ-Chefredakteur Jürgen Metkemeyer, der die Diskussionsrunde moderiert, von der geistigen Tiefe – aber auch der erfrischenden Offenheit, mit der Teilnehmer über Religion sprechen, über Tradition und Reformen, Toleranz und den wahren Weg zu Gott, ein jeder nach seinem Glauben.

Befreiendes Lachen

Man kann lachen, auch über sich selbst. Als Umut beispielsweise bekennt, bis zu seinem 15. Lebensjahr nur zweimal in der Moschee gewesen zu sein – „aber auch nur, wenn Besuch kam“. Oder Michael gesteht, ihm sei Geschlechtertrennung in der Synagoge ganz recht – „wenn da zwei Schnecken nebendran sitzen, kann ich mich nicht aufs Beten konzentrieren“. Mehrmals brandet Beifall auf, so etwa, als Maja, die Studentin, sagt: „Was ist eine Klausur, die man vermasselt hat, gegen Werte, die bleiben?“

http://www.pz-news.de/Home/Nachrichten/Pforzheim/Toleranz-als-wichtigste-Tugend-Interreligioeser-Dialog-im-P-_arid,101885_puid,1_pageid,17.html

Gewiss, man hat die heiklen Dinge fürs erste ausgespart. Es geht – noch – nicht um Gesellschaftspolitik, um Krieg und Frieden. Aber Metkemeyer macht Mut: Die Veranstaltung soll ein Anfang sein und keine Eintagsfliege bleiben. Er hat schon nächstes Jahr für eine Fortsetzung anvisiert. An den Beginn seiner Einführung stellt er die Überlegung, wonach Religion sich in der Geschichte der Menschheit zwar einerseits als integrierende Kraft erwiesen hätten – andererseits zu den „hartnäckigsten Friedensstörern zählen, weil Endgültigkeits- und Exklusivitätsansprüche den Blick für ihre Gemeinsamkeiten verstellen". Metkemeyer: „Wo Religionen sich abschotten, entsteht religiöser Fanatismus." Davon ist man im PZ-Forum weit entfernt.